# Die Legende vom schlechten Schüler Einstein

Autor(en): **Uffer, Leza M.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **82 (1995)**

Heft 1: **Drogenprophylaxe**

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-525782

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

*Leza M. Uffer*

# Stichwort

## Die Legende vom schlechten Schüler Einstein

Man kennt die Reklame mit dem Löwenhaupt Einsteins: die schlohweissen Strähnen umrahmen ein zerfurchtes freundliches Gesicht, das jedermann kennt. Die Werbung fürs Gescheiterwerden scheint zu funktionieren: Wer will denn seinen Kopf, seine grauen Zellen nicht auch besser nutzen und vielleicht doch noch den Nobelpreis bekommen...

Mein Grossvater, der 1918 an der ETH in Zürich sein Maschinen-Ingenieur-Studium abgeschlossen hatte, erzählte mir, er hätte ein einziges Mal einen Vortrag Einsteins gehört – und nichts verstanden. Erinnerlich sei ihm geblieben, wie Einstein sprach und an der Tafel Gleichung um Gleichung notierte. Plötzlich sei Einstein lange still vor seinen Formeln gestanden, habe sich dann zum Auditorium umgedreht und gesagt: «Den Rest können Sie in meinem Aufsatz nachlesen!» Einstein war im Moment nicht imstande, seine eigene Formel abzuleiten.

Bei der Lektüre einer eben erschienenen, glänzend geschriebenen Biografie Einsteins* ist mir diese Anekdote wieder in den Sinn gekommen. Hier habe ich über Einsteins Popularität zu Lebzeiten gelesen, die vor allem in den USA unglaubliche Ausmasse angenommen hat. Das erklärt mir nun auch, warum mit Einstein heute noch Reklame gemacht werden kann. Diese Popularität beruhte natürlich gerade auch auf einer Vielzahl von Anekdoten und Karikaturen – die sie selbst wiederum produzierte. Viele davon zeigen oder unterstellen Einstein menschliche Schwächen. Vor dieser Folie wird dann seine Grösse erträglich.

In meiner Schulzeit habe ich gehört, dass Einstein ein schlechter Schüler gewesen sei und das Gymnasium vorzeitig habe verlassen müssen. Ich weiss nicht mehr, ob wir Schüler uns mit dieser Geschichte über die eigenen schlechten Leistungen hinwegtrösteten, oder ob die Lehrer uns damit – zynisch freundlich – noch Mut machen wollten...

Durch besagte Lektüre weiss ich jetzt genaueres. Wie eigentlich eher zu erwarten, war Einstein ein guter Schüler. Sein Vater schrieb in einem Brief, dass Albert ihn früh daran gewöhnt habe, im Zeugnis «neben sehr guten Noten auch schlechtere zu finden». Die Zeugnisse liegen nicht mehr vor. Aber einem Glückwunschschreiben zu Einsteins 50. Geburtstag legte ein Mitschüler einen Ausschnitt aus den *Münchner Neuesten Nachrichten* bei, in welchem ein ehemaliger Lehrer den schon damals kursierenden Gerüchten vom schlechten Schüler Einstein entgegentrat. Der Mitschüler schrieb dazu: «Die Richtigkeit der Notiz kann ich selbst bezeugen, da ich, solange ich seinerzeit neben Ihnen sass, sowohl in den Sprachen wie vor allem in der Mathematik, besonders bei Schulaufgaben immer sehr viel profitiert habe.»

Eines Tages forderte Einsteins Klassenlehrer, ein Antisemit, mit welchem er nicht ausgekommen ist, ihn auf, die Schule zu verlassen. Zum Entsetzen seiner Eltern trat Einstein aus der Schule in München aus und versuchte dann, die Aufnahmeprüfung am Polytechnikum (seit 1911 ETH) in Zürich zu bestehen. Trotz der guten Prüfungsergebnisse in Mathematik und Naturwissenschaften fanden es die Experten für richtig, dem 16 1/2jährigen Kandidaten zu empfehlen, zuerst die Matura zu machen. Das geschah dann mit Erfolg in Aarau.

Diese verbürgten Nachrichten haben jetzt bei mir die Legende vom schlechten Schüler Einstein abgelöst, und sie werden mir von nun an jedesmal an ihrer Stelle in den Sinn kommen, wenn ich das Bild Einsteins sehe – etwa in jener unsäglichen Reklame.

* Armin Hermann, Einstein. München: Piper 1994.